

**Paul Levi, Schriften, Reden, Briefe. Bd. II/1 u. Bd. II/2: Ohne einen Tropfen Lakaienblut. Sozialdemokratie, Sozialistische Politik und Wirtschaft. Sämtliche Texte, hrsg. von Jörn Schütrumpf, Karl Dietz Verlag, Berlin 2016, 663 u. 715 S., geb., 49,90 € pro Band.**

Paul Levi (1883–1930) gehört zu den wichtigsten Persönlichkeiten der sozialistischen Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik. Allerdings entzieht sich Levis politischer Lebensweg allzu einfacher (partei-)politischer Zuordnung: Nach einem Jura-Studium als Rechtsanwalt zunächst in Frankfurt am Main tätig, begegnete der junge Sozialdemokrat Levi kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs Rosa Luxemburg und verteidigte sie in zwei landesweit Aufsehen erregenden Gerichtsverfahren zu ihrem antimilitaristischen Engagement. Als Kriegsgegner begleitete er Luxemburg in den Spartakusbund und fungierte zeitweilig auch als ihr Verbindungsmann zu Lenin in dessen schweizerischem Exil. Mit Luxemburg verließ er die SPD und wurde Gründungsmitglied der Kommunistischen Partei (KPD), im Frühjahr 1919 dann für knapp zwei Jahre auch deren Vorsitzender. In diese Phase fällt das von Levi mit großer Konsequenz betriebene Herausdrängen des antiparlamentarischen Flügels der Partei auf dem Heidelberger Parteitag sowie wie die Vereinigung der kleinen KPD mit dem linken Flügel der Unabhängigen Sozialdemokratie (USPD) zur Vereinigten Kommunistischen Partei (VKPD) unter dem Ballast der kontroversen »21 Bedingungen« der Kommunistischen Internationale (Komintern) für diesen Zusammenschluss. Nachdem er im Streit um die von der Komintern erzwungene Spaltung der Italienischen Sozialistischen Partei Anfang 1921 als Parteivorsitzender zurückgetreten war, wurde er nach seiner tiefgreifenden öffentlichen Kritik an dem als »März-Aktion« bezeichneten Aufstandsversuch der KPD in der Broschüre »Unser Weg. Wider den Putschismus« im Frühjahr desselben Jahres aus der Partei ausgeschlossen. Levi und einige Weggefährten sammelten sich zunächst in der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft (KAG), bis er mit anderen nach einer kurzen Übergangszeit bei der USPD mit einem großen Teil dieser Partei dann 1922 in die Vereinigte Sozialdemokratie zurückkehrte. Hier wurde Levi schnell zu einem der intellektuellen Wortführer des linken Parteiflügels. Ein maßgebliches Medium dazu war die von ihm bis ins Jahr 1928 herausgegebene Zeitschrift »Sozialistische Politik und Wirtschaft«, die neben Levi auch einer Zahl weiterer Intellektueller im linken Umfeld der SPD eine publizistische Plattform bot. Im Jahr 1928 vereinigte sich die »SPW« mit einem weiteren linkssozialdemokratischen Organ zur Zeitschrift »Klassenkampf«, für die auch Levi weiterhin zur Feder griff. Neben seiner politischen Arbeit im Reichstag, er war seit 1920 Abgeordneter, blieb er auch als politischer Anwalt tätig. Levi starb 1930 unter nach wie vor ungeklärten Umständen bei einem Sturz aus einem Fenster seiner Wohnung.

Paul Levi war als Publizist ausgesprochen produktiv. Längere Monografien von ihm liegen nicht vor, sein Stilmittel waren politische Kommentare, kurze Abhandlungen und gelegentlich auch Texte in Form von Broschüren. Dabei bediente er nicht nur Publikationen aus dem Umfeld von Sozialdemokratie oder Kommunistischer Partei, sondern schrieb beispielsweise auch für linksbürgerliche Blätter wie Leopold Schwarzschilds »Tagebuch«. Der Natur dieser Veröffentlichungen entsprechend ist der übergroße Teil dieser Schriften weit verstreut und wenn überhaupt nur noch antiquarisch oder in Archiven erhältlich. In der Folge der Studentenbewegung erschien im Jahr 1969 ein Band mit »Schriften, Aufsätzen, Reden und Briefen« sowie im Jahr 2011 ein Band mit englischsprachigen Übersetzungen ausgewählter Texte.

Umso verdienstvoller ist es nun, dass sich der Berliner Karl Dietz Verlag an eine Herausgabe von »Schriften, Reden, Briefen« Paul Levis gemacht hat, deren ersten beiden Bände sämtliche Texte aus Levis eigener »Sozialistischen Politik und Wirtschaft« sowie dem »Klassenkampf« enthalten.

Die Beiträge zeigen Levi als einen historisch belesenen Analytiker und scharfzüngigen Kommentator der politischen Ereignisse. Dabei ist der Rahmen weit gesteckt: Neben innerparteilichen Fragen der Sozialdemokratie wie auch der Kommunistischen Partei nimmt Levi Fragen der ökonomischen Entwicklung, der Außenpolitik der Weimarer Republik und der politischen Verhältnisse in Deutschland insge-

samt in den Fokus. Immer wieder erfolgt auch ein Blick in Nachbarländer wie etwa Frankreich oder auf Entwicklungen in der Sowjetunion. Hinzukommen eine Reihe von Beiträgen zur politischen Justiz. Levi war im Reichstag unter anderem als Berichterstatter für den »Feme-Mord-Untersuchungsausschuss« tätig und verfolgte die Entwicklungen rund um die illegalen Wiederbewaffnungsversuche der Reichswehr sehr genau. Fast beiläufig entsteht so nicht nur ein spannendes Panorama der politischen Diskurse der sozialdemokratischen Linken in der Weimarer Republik, sondern auch eine pointierte Einschätzung zu den Grundfragen der Republik insgesamt: zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes, zum Stand der reaktionären Umtriebe und zu den Möglichkeiten des politischen Umgangs mit ihnen sowie zur politischen Strategie der Sozialdemokratie als eine die Republik erhaltende Kraft.

Bezüglich der SPD positionierte Levi sich nicht grundsätzlich gegen die Beteiligung an Koalitionsregierungen, hielt diese aber nur bei einem bestimmenden Einfluss der Partei für sinnvoll. Seine Perspektive war die einer starken und über alle Strömungen hinweg reichenden gemeinsamen Partei der Arbeiterbewegung, die in enger Fühlung mit den politischen Wahrnehmungen und Ansprüchen der Arbeiterinnen und Arbeiter selbst die nächsten politischen Schritte entwickelt. Gerade an diesen Stellen wird deutlich, dass die schlagwortartige Bezeichnung Levis als »Sozialdemokrat« oder als »Kommunist« sein politisches Denken verkürzt und somit nicht angemessen trifft.

Über die Frage, wem Paul Levi nun eigentlich gehört – sozialdemokratischer oder kommunistischer Tradition – ist immer wieder gestritten worden, ein Streit, der eher ablenkt als aufklärt. Daher ist wenig nachvollziehbar, dass der Herausgeber der »Schriften, Reden, Briefe«, Jörn Schütrumpf, in einigen Passagen seiner ansonsten sehr lesenswerten Einleitung genau in diese alten Schemata zurückzufallen scheint und unterschwellig den Eindruck erweckt, Paul Levi doch gerne zum »Kommunisten« machen zu wollen: So habe mit der Rückkehr Levis zur Vereinigten Sozialdemokratie im Jahr 1922 »nach acht Jahren Levis Spartakus-Phase« geendet (S. 34f.). Dies passt weder als organisationspolitische Einordnung noch als ernsthafte Einordnung von Levis Denken und Handeln. Die Einordnung von Levis Texten in der »SPW« erfolgt zudem fast ausschließlich in Bezug zum Kommunismus, die Einordnung Levis in den sozialdemokratischen Debattenkontext erfolgt demgegenüber nur äußerst knapp. Auch eine allgemeine politische Einordnung Levis in den zeitgenössischen linken politischen Diskurs unterbleibt weitgehend. Dies ist umso weniger nachvollziehbar als sämtliche im Band abgedruckten Texte vom SPD-Mitglied Levi verfasst wurden, der die Entscheidung für die SPD gerade nicht zufällig getroffen hatte.

Mit den beiden hier besprochenen Bänden liegt nun ein beeindruckendes Zeugnis der analytischen Schärfe und sprachlichen Brillanz des politischen Intellektuellen Paul Levi vor. Es ist sehr zu hoffen, dass die Herausgabe der Texte Levis mit weiteren Bänden möglichst bald fortgesetzt wird.

*Thilo Scholle, Lünen/Berlin*

#### **Zitierempfehlung:**

Thilo Scholle: Rezension von: Paul Levi, Schriften, Reden, Briefe. Bd. II/1 u. Bd. II/2: Ohne einen Tropfen Lakaienblut. Sozialdemokratie, Sozialistische Politik und Wirtschaft. Sämtliche Texte, hrsg. von Jörn Schütrumpf, Karl Dietz Verlag, Berlin 2016, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 57, 2017, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81823>> [31.5.2017].